

LEBENDIGE ETHIK

(AGNI YOGA)



Heft 29

HÖHERE FERTIGKEITEN DES HÖHEREN SELBST

Schule für Lebendige Ethik

Beselerstr. 10

22607 Hamburg (Othmarschen)

mail@lebendige-ethik-schule.de

www.lebendige-ethik-schule.de

Tel. (mo-fr 15-17 Uhr): 0172 - 4 23 23 56

HÖHERE FERTIGKEITEN DES HÖHEREN SELBST

1. Telekinese

Wirkung des Menschen auf Maschinen	4
Bewegen von Gegenständen	5

2. Hellsehen und Hellhören

Höhere Erkenntnis	7
Entwicklung höherer Erkenntnis	8

3. Gedankenlesen und Gedankenübertragung

Gedanke als Energie	10
Unmittelbare Verständigung	11
Bedingungen für Sender und Empfänger	12
Hindernisse	15

4. Geistheilung 17

5. Weitere höhere Fertigkeiten

Immunität	18
Böser Blick	19
Sitzen auf dem Wasser, Durchschreiten von Feuer, Levitation ..	20

Akrobaten haben dem vergänglichen Körper aufsehenerregende Leistungen abgerungen. Was werden wir erst erreichen, wenn wir unseren ewigen Geistes entwickeln! Seine Möglichkeiten sind unbegrenzt! In ihm schlummert das Potential eines Gottes!

Die Unbegrenztheit des Raumes schließt den Gedanken der Unerreichbarkeit aus. Alles ist möglich. Die Möglichkeiten sind unbegrenzt. (U I, 100)

Jeder Mensch ist ein Mikrokosmos im Makrokosmos. Alle Kräfte des Universums sind latent in ihm vorhanden. (TL VII, 363)

Der Mensch muß dieses Potential entwickeln, darf es nicht schlummern lassen.

Der Mensch darf von den ihm verliehenen Gaben keinen Abstand nehmen, da er anderenfalls zu einer Quelle von Elend wird. Er darf sich nicht von den vorbestimmten Möglichkeiten ausschließen. (Br II, 554)

Die wahre Größe eines Menschen wird durch seine Fähigkeiten bestimmt:

Nicht das, was ihr getan oder nicht getan habt, zählt in der Bilanz eures Lebens am meisten oder am wenigsten. Was zählt, ist vielmehr die Tatsache, daß ihr die Fähigkeit hattet, es zu tun oder ungetan zu lassen. Die spirituelle Größe hängt davon ab, bis zu welchem Grad sich der Geistkörper die Attribute Gottes einverleibt hat. (TL VII, 377)

Wenden wir uns einigen der Möglichkeiten des höheren Selbst zu:

Rufen wir uns in Erinnerung: Jemand reagierte auf kosmische Erscheinungen; jemand hörte ferne Stimmen; jemand nahm durch Vision an der Feinstofflichen Welt teil; jemand begann zu leuchten; jemand levitierte; jemand wandelte auf dem Wasser; jemand schritt durch Feuer; jemand schluckte ohne Schaden zu nehmen Gift; jemand brauchte keinen Schlaf; jemand brauchte keine Nahrung; jemand konnte durch feste Körper hindurchsehen; jemand konnte mit beiden Händen schreiben; jemand konnte Tiere anziehen; jemand konnte eine ihm unbekannt Sprache verstehen; jemand konnte Gedanken lesen; jemand konnte mit geschlossenen Augen ein geschlossenes Buch lesen; jemand war unempfindlich gegen Schmerzen; jemand rief im Schnee die Glut des Herzens hervor; jemand verspürte keine Müdigkeit; jemand konnte durch Heilen helfen; jemand konnte Wissen der Zukunft offenbaren. So kann man alle geoffenbarten Phänomene sowie zahlreiche lehrreiche Beispiele aus dem Leben aufzählen.

Aber vereinigt für einen Augenblick alle diese Eigenschaften in einem Körper, und ihr erhaltet die in vielen Lehren aufgezeigte neue menschliche Verklärung. Das Wesentliche bei dieser Verklärung ist, daß alle ihre Teile schon offenbar sind, sogar inmitten eines unvollkommenen Daseins. Das heißt, durch unterschiedenes Streben kann man die Menschheit zur Verklärung des ganzen Lebens antreiben. (Herz 99)

1. TELEKINESE

Es ist ein großes Wunder: Die Kraft, die wir benötigen, um alle Hindernisse zu überwinden, ist in uns selbst verborgen!

Ich bestätige, daß psychische Energie alle Hindernisse überwinden kann. Es gibt keine Kraft, die der psychischen Energie den Weg versperren kann. (AY 560)

Wirkung des Menschen auf Maschinen

Jeder hat schon beobachtet, daß es eine Kraft im Menschen gibt, die sogar Apparate beeinflusst: In den Händen einiger Menschen nutzen Gegenstände schnell ab und werden beschädigt, während andere Menschen eine bewahrende, schützende Wirkung haben. Das ist die psychische Energie.

Wir hatten Gelegenheit, Versuche in Textilfabriken durchzuführen, wo es Hunderte von Webstühlen und einige Hundert von mehr oder weniger erfahrenen Arbeitern gab. Die Webstühle verlangten ohne Rücksicht auf die üblichen Arbeitspausen und die Erfahrungen der Weber ihre eigene Ruhezeit. Die Weber wurden einem psychischen Test unterzogen, und es stellte sich dabei klar heraus, daß alle Maschinen, die von Arbeitern bedient wurden, die im Besitz von psychischer Energie waren, weniger Ruhezeit benötigten. Es war, als ob diesen Webstühlen ein lebendiger Strom übertragen worden wäre, der ihre Lebensfähigkeit verlängerte. (Gem 176)

Man kann auch beobachten, daß sich bei gewissen Menschen Sachen rasch abnutzen, andere sie hingegen gleichsam erhalten. Achtet auf Personen, die erhaltend wirken. Sie stehen dem Feuer nahe. Ich sprach bereits über die Einwirkung der psychischen Energie der Arbeiter auf die Qualität ihrer Produktion. (FW I, 86)

Es heißt: „Das Hemd brennt am Leib des Verräters.“ Man kann beobachten, wie in der Nähe einer ungesunden psychischen Energie Sachen verderben. (Hier 404)

Es wird eine Zeit kommen, da die Menschen anerkennen werden, daß die Funktion einer Maschine von der Energie der sie benutzenden Person abhängig ist. Man darf dies nicht als Magie oder ein übernatürliches Phänomen bezeichnen. Die Menschen sollten verstehen, daß sie jedem Gegenstand, dem sie sich nähern, einen Teil ihrer Energie überantworten. Bei Gefühlswissen arbeiten auch die Maschinen besser. (Br II, 382)

Bewegen von Gegenständen

Die psychische Energie ist eine geistige Kraft, die physisch auf Gegenstände einwirkt.

Wie die Gedankenexperimente auf Pflanzen beachtenswerte Ergebnisse zeitigen, so können auch Beobachtungen über die Wirkungen des Gedankens auf eine Flamme angestellt werden. Unter einem Strom feurigen Gedankens kann eine Flamme sich zu- oder abwenden. (FW I, 239)

Sogar bei den einfachsten physischen Handlungen kann man die Einwirkung des Gedankens bemerken. Ein Beispiel: Man werfe einen Ball mit gleicher physischer Anstrengung, wird aber die Anstrengung von unterschiedlichen Gedanken begleitet, wird die dem Ball verliehene Kraft natürlich verschieden sein. Daraus ist zu ersehen, wie sehr wir sogar unsere gewöhnlichen Handlungen entweder hindern oder fördern können. Ähnliche Versuche müssen in den Schulen eingeführt werden, um an einfachen physischen Apparaten die Kraft des Gedankens zu demonstrieren. (FW I, 205)

Sie kann Gegenstände sogar bewegen.

Ich wohne dem Experiment der Übertragung menschlicher Kraft auf Entfernung bei. Damit kann man einen beliebigen Gegenstand bewegen. Zum Beispiel kann man den Riegel einer Tür verschieben, indem man seine Gedankenkraft auf die entsprechende Energie des Gegenstandes anwendet. (AY 101)

Sogar der irdische Gedanke vermag feste Gegenstände zu bewegen. Man könnte viele wissenschaftliche Experimente durchführen, doch vorerst ist es notwendig, die physische Kraft des Gedankens nachzuweisen. Wenn leichte Gegenstände durch Gedankenkraft bewegt werden können, dann kann man sich dies als Weiterführung ins Unendliche vorstellen. (AUM 90)

Ein altes Experiment ist die „Gedankenharfe“:

Der Gedanke kann Körper und feste Gegenstände bewegen. Zum Beispiel kann hier auf bereits vor vielen Jahrhunderten durchgeführte Experimente hingewiesen werden. An der Decke einer Wohnung wurden viele Fäden verschiedener Stärke und Farbe angebracht, und als in der Wohnung alles still war, wurden Gedanken ausgesendet. Die sogenannte Harfe des Geistes begann zu schwingen, und man konnte bemerken, daß bestimmte Gedanken auf Fäden von bestimmter Farbe einwirkten; dann konnte die Wirkung von aus der Ferne gesandten Gedanken beobachtet werden. (AUM 16)

Auf die Größe oder das Gewicht des Gegenstandes kommt es nicht an. Wenn unsere Energie ausreichend ist, kann sie jedes Ding bewegen.

Es ist wunderbar zu fühlen, daß diese unerschöpfliche Kraft jedem Individuum gegeben ist. Wir können mit dieser Kraft materielle Gegenstände bewegen. Da die Kraft unerschöpflich ist, ist die Größe der Gegenstände relativ. Heute gelingt es uns, kleine Gegenstände zu bewegen, morgen

vielleicht etwas schwerere. In dieser Steigerung liegt der Erfolg der Evolution. Sowohl eure als auch die kosmische Kraft wirkte mit. (AUM 478)

So werden wir eines Tages die rein körperlichen Handlungen und Kräfte, die Muskelkraft, durch geistige Macht ersetzen können.

Feinstoffliche Energien sind stärker als alle von Muskeln erzeugten. (Br II, 675)

Das natürliche Wachsen der psychischen Energie kann die Mittel des Körpers ersetzen und helfen, das Gleichgewicht zwischen dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren zu finden. (AY 501)

Wenn die Menschen es lernen, den Strom der Unbegrenztheit wahrzunehmen, dann werden sie, anstatt zu beten, den Elementen befehlen. Anstatt des „Gott arbeitet für uns“ werden sie sich durch eigene Arbeit und psychische Energie selbst helfen. (U I, 9)

Es können derartige Lebensverhältnisse geschaffen werden, daß die psychische Energie der Muskelkraft entspricht. Wenn dieses Prinzip gefunden ist, wird auch seine Ausdehnung erfolgen. (Br I, 15)

Wenn der Mensch die höheren Kräfte seines höheren Selbst entwickelt, werden viele Maschinen überflüssig.

Wenn viele irdische Apparate wegen ihrer Schädlichkeit vernichtet werden, dann ist es an der Zeit, die Menschheit durch natürliche Apparate heranzuführen. Der Apparat ist die primäre Stufe. Die wahre Errungenschaft wird folgen, wenn alle Apparate durch den Geist ersetzt werden. Den Menschen mit keiner Maschine auszustatten, ist dies nicht eine Errungenschaft? (BGM II, 135)

Es ist unzulässig, daß die Menschen einen primitiven Apparat mehr achten sollten als die ihn ihnen verankerte große Energie. (Br I, 410)

Jetzt gibt es sogar Menschen, die an die Stelle ganzer komplizierter Apparate treten können. (Br II, 2)

Jeder hat schon beobachtet, daß Arbeit mit voller Konzentration und höchstem Einsatz unserer Energie nicht nur schneller vorangeht, sondern gleichzeitig bessere Ergebnisse zeitigt. Je größer die eingesetzte Energie, desto größer Zeit-, Kraftersparnis und Erfolg. Unsere geistige Macht kann die herkömmlichen Arbeitsprozesse erheblich vereinfachen und beschleunigen.

Die bewußte Entwicklung von psychischer Energie fördert die Arbeit. Man kann dadurch in kurzer Zeit Arbeitsergebnisse erzielen, die sonst viele Jahre in Anspruch genommen hätten. (AY 525)

Am Ende wird der Mensch mit Hilfe dieser Kraft sogar sich selbst erheben - also fliegen lernen.

Schon bald werden die Menschen fliegen lernen. Neue Sphären der Welt werden zugänglich. Mögen die Menschen solcher Gaben würdig werden. (Br II, 255)

2. HELLSEHEN UND HELLHÖREN

Höhere Erkenntnis

Das höhere Selbst hat ganz andere Erkenntnismöglichkeiten als die niedere Natur mit ihren herkömmlichen fünf Sinnen. Seine göttliche Natur, die psychische Energie erlaubt es dem Menschen, viel feinere Erscheinungen wahrzunehmen.

Die Energie erfäßt und registriert auch jede Schwingung, von der größten Erscheinung (z. B. Erdbeben) bis zum Fallen eines Rosenblattes. Die psychische Energie ist rastlos und bereit, das Wirken alles Bestehenden wahrzunehmen. (AUM 402)

Dazu gehören Zustände höherer Aufnahmefähigkeit wie Hellsehen und Hellhören. Sie sind Mittel höheren Erkennens, die auf psychischer Energie beruhen.

Hellsehen und Hellhören sind dem Wesen nach Feuer-Sehen und Feuer-Hören. (FW I, 19)

Hellhörigkeit durch Feurigkeit hängt vom Zustand der psychischen Energie ab. (FW III, 401)

Hellsehen erlaubt zum Beispiel das Lesen geschlossener Bücher,

Kann man ein geschlossenes, unbekanntes Buch lesen? Ihr habt dies gesehen. Die Menschen nennen diese Erscheinung Hellsehen, doch richtiger ist es, sie feurige Transvision zu nennen. (FW I, 148)

das Wiedererkennen von Gesichtern aus früheren Inkarnationen

Ihr habt schon beobachtet, daß bei einer bestimmten Anstrengung der Augen Gesichter früherer Inkarnationen gesehen werden können. Man kann deutlich wahrnehmen, wie ein Gesicht der Gegenwart in ein Antlitz eines vergangenen Jahrhunderts erneut aufgebaut wird. Die Fähigkeit dieses physischen Hellsehens ist bedeutsam. (AUM 250)

und Warnungen in Gefahr.

Bei außergewöhnlichen Gefahren blitzt Hellsehen auf, was bedeutet, daß es möglich ist, die Ablagerungen des Bewußtseins durch etwas wachzurütteln. (FW III, 546)

Scheinbar zufällige Erkenntnisschritte wie das Aufschlagen eines Buches an einer bedeutsamen Stelle gehen auf die Wirkung der psychischen Energie zurück.

Jeder kann das Vorhandensein von psychischer Energie an jedem Ort zu jeder Zeit beobachten. Es geschieht jeden Tag etwas Ungewöhnliches, und man sollte nicht meinen, nur auffallende Ereignisse wären von Bedeutung; manchmal kann das Aufgreifen eines Gedankens oder das Aufschlagen gesuchter Buchseiten ein sehr kennzeichnender Beweis vom Wirken der psychischen Energie sein. (AUM 314)

Unter den feurigen Zeichen gibt es die besondere Fähigkeit, benötigte Sachen leicht aufzufinden. Man muß nur an sie denken, sie werden gleichsam herbeigezogen und entdeckt. Bereits im Altertum hieß es: „Entzünde die Fackel des Herzens und finde das Benötigte.“ Das Symbol ist nur zu wahr, denn das Feuer des Herzens entzündet das umgebende Feuer und schafft eine magnetische Leitung.

Auch in Büchern kann Gesuchtes gefunden werden, wenn es mit dem gleichen Feuer beleuchtet wird. Je stärker solch eine Fähigkeit beachtet wird, desto stärker wird sie sich entfalten. (FW II, 189)

Es gibt sogar Hellriechen.

Wenn es Hellhören und Hellsehen gibt, so muß es auch Hellriechen geben. Unter den Erscheinungen der psychischen Energie hat letzteres eine besondere Bedeutung. Ein aufgeschlossenes Gefühlswissen enthüllt das Wesen der umgebenden Atmosphäre. Es ist keine Frage des Geruchs, sondern eine solche des Wesens. (Herz 136)

Im Grunde erhält der Hellsehende einen Einblick in die höhere Welt: Der Himmel öffnet sich für ihn.

Gedanken verschiedener Zeiten und verschiedenen Inhalts erbauen die dem Hellsehen zugänglichen feinstofflichen Welten. (FW I, 613)

Das gleiche geschieht bei Epilepsie, wenn sich nach den Worten des Betroffenen für ihn der Himmel öffnet. Das heißt, daß Hellsichtigkeit auch inmitten irdischer Bedingungen möglich ist. In der Tat, das geschieht so plötzlich - zu schnell, um von irdischer Zeit vermerkt zu werden. Und auch in dieser blitzartigen Zeitlosigkeit liegt offenkundig eine Eigenschaft der Feinstofflichen Welt. (FW III, 546)

Entwicklung höherer Erkenntnis

Diese Eigenschaften kann man üben und durch Arbeit und Erfahrung immer weiter verbessern. Wie die Evolution einstmals das Auge hervorgebracht hat, damit wir die physische Welt besser erkennen können, so müssen wir jetzt unsere *inneren Sinne* entfalten, um die Erscheinungen der nicht-materiellen Welt wahrnehmen zu können.

Oft wird beobachtet, daß Hellhörigkeit und Hellsichtigkeit von einer Information nur Bruchteile zutage bringen. Man muß aber an viele Prinzipien erinnern, um zu verstehen, was vor sich geht. Die unvollständige Erscheinung ergibt sich oft vom irdischen Gesichtspunkt aus. Die Menschen erfassen den feinstofflichen Zusammenhang des Gesehenen nicht. Vielleicht ist der Zusammenhang ganz logisch, aber irdische Logik unterscheidet sich von jener der Feinstofflichen Welt.

Ebenso schwierig ist es aufzuzeigen, daß der Mensch seine Hellhörigkeit selbst beeinflußt. Er kann seine Ohren mit tausend Launen verstopfen. In erster Linie muß das Bewußtsein erweitert werden, damit alle Kanäle klar sind. (AUM 457)

Die Klarheit feinstofflichen Sehens wird über viele Lebenswechsel erreicht. Zu recht hat man solche Eigenschaft als Grundlage des Hellse-

hens bezeichnet. Flüchtiges Aufleuchten dieser Eigenschaft kann man ziemlich oft bemerken, gefestigte Scharfsicht dagegen läßt sich nur durch viel Arbeit erlangen. Urusvati erinnert sich richtig, schon von Kindheit an Hellsicht bei festen Konturen der Visionen besessen zu haben.

Es läßt sich studieren, wie langsam die Menschen sich solche Eigenschaft des Sehens aneignen. In Erscheinung tretende feinstoffliche Antlitze zittern oft, verzerrern sich und verlieren Teile, das Antlitz kann wachsen, sich in der Breite ausdehnen, den Ausdruck verändern, und selbst das beste Antlitz erhält einen bösen Ausdruck. Infolge solcher Verzerrungen bilden die Menschen sich ein, daß sich ihnen ein böser Geist genähert habe. Indessen liegt die Ursache in ihrem eigenen Unvermögen, feinstoffliches Sehen zu entwickeln.

Im Altertum hat man feinstoffliche Scharfsicht gelehrt. Zu diesem Zweck stellte man einen beliebigen Gegenstand vor den Schüler, befahl nach einiger Zeit unerwartet, die Augen zu schließen und das Aussehen des Gegenstandes zu beschreiben. Gewöhnlich ergab sich solche Vorstellungskraft nicht leicht. Die Menschen denken, daß sie sich deutlich erinnern, doch in Wirklichkeit erinnern sie sich nur an Konturen, ohne die charakteristischen Eigenheiten aufzeigen zu können. Doch gerade in solchen Eigenheiten liegen Charakteristikum und Wesen eines Gegenstandes. (Br II, 359)

Sie können aber nicht erzwungen werden.

Hellsehen kann nicht auf Befehl ausgeführt werden. Der Schüler versteht, daß Zustände höherer Aufnahmefähigkeit nicht in derber Sprache erlangt werden können. (FW III, 438)

Hellsichtigkeit und Hellhörigkeit bilden sich nicht auf irdische Weise, doch fordern die Menschen irgendwelche, auf ihrem Alltagsleben gründende Vorschriften. Eines kann gesagt werden: Nehmt aufmerksam und scharfsichtig jedes Aufblitzen feinstofflicher Empfindungen wahr.

Man darf solche Erscheinungen nicht erwarten, muß aber für ihre Aufnahme offen sein. Eine menschlich-irdische, gezwungene Erwartungshaltung vermag die höheren Annäherungen nur zu erschweren. Es ist hinreichend bekannt, daß die allerklarsten Erscheinungen unerwartet eintreten. Man darf die feinstoffliche Natur nicht zwingen, muß jedoch jede ihrer Äußerungen begrüßen. (Br II, 689)

Grundlage wird auch hier die Erziehung des Herzens sein.

Die Wahrheit liegt im Herzen, das Wissen liegt im Herzen, die Erleuchtung erfolgt im Herzen. Sämtliches Erkennen des Überirdischen bildet sich im Herzen. Möge jeder, der sich dem Überirdischen zuwenden möchte, die Macht des Herzens herbeirufen, nur das Herz erklingt auf die Unbegrenztheit. Jeder Lehrer muß ein Schüler seines Herzens sein. (Br II, 689)

Naturgemäß entwickeln besonders Blinde diese Fähigkeit auf ganz natürliche Weise, um ihr Defizit auszugleichen.

Ihr erinnert euch an den beachtenswerten Fall des kleinen Knaben, der mit verbundenen Augen erstaunliche Dinge vollbrachte. Doch die Lösung war

einfach, er war von seiner Geburt an blind. Als die Menschen erfuhren, daß er blind war, schätzten sie seine Fähigkeit nicht mehr. Als ob er im Hinblick auf seinen Zustand keine wirklichen Fähigkeiten gehabt hätte. Bestimmte Fähigkeiten der Blinden sind zu bewundern und verdienen Beachtung. Solch ein Zustand wird manchmal das feurige Sehen genannt. (FW III, 599)

3. GEDENKANLESEN UND GEDANKENÜBERTRAGUNG

Ein Mittel höherer Erkenntnis, des unmittelbaren Verstehens ist Gedankenlesen.

Das Wahrnehmen eines fernen Erdbebens gleicht dem Aufnehmen eines fernen Gedankens. (AUM 402)

Gedanke als Energie

Der Gedanke ist Energie. Also kann er, wie elektrische Energie oder Radiowellen, übertragen und empfangen werden.

Die Gedankenübertragung, die eine Empfindung auslöst, beweist nur, daß der Gedanke Energie ist. (FW I, 401)

Der Funke zwischen den Magnetpolen veranschaulicht, wie der Gedanke in eine physische Übertragung verwandelt wird. (Herz 143)

Beim Empfang und bei der Aussendung von Gedanken kann eine Reihe von Erscheinungen bemerkt werden, die bestätigen, daß der Gedanke Energie ist. Zuweilen fühlt man, daß einem der Atem stockt. Ebenso entfällt einem zuweilen ein Teil eines empfangenen Wortes; diese Erscheinung ist eine Wirkung räumlicher Ströme, mit anderen Worten, eine Energiewirkung! Ebenso können verstärktes Herzklopfen sowie unregelmäßiger Pulsschlag beobachtet werden. Auch das ist eine Energieeinwirkung. Man kann auch starke Stimmungs- und Temperaturveränderungen bemerken, das sind Beweise der Ströme.

Auf diese Weise kann man verfolgen, wie sehr die Gedankenprozesse mit physischen Erscheinungen verbunden sind. Eine Analogie ist in der Beobachtung von Radiowellen zu finden. (Br I, 365)

Dementsprechend wird es eines Tages technische Hilfsmittel geben, um die Gedankenübertragung zu erleichtern.

Wir besitzen Apparate, die die Gedankenübertragung auf Entfernung unterstützen. (Br II, 4)

Der Mensch selbst ist so ein Gerät.

Eine gewöhnliche Radio- oder Fernsehübertragung kann wissenschaftlich aufzeigen, wie eine Energieübertragung in viele Richtungen verläuft. Natürlich sind zu einer erfolgreichen Ausführung Apparate notwendig, Sende- wie Empfangsgeräte. Der Mensch selbst jedoch erweist sich als ein vollkommener Apparat für die Übertragung von Energien. (Br II, 723)

Denken stellt eine Verschärfung der psychischen Energie dar. Das Denken sammelt die psychische Energie an und lenkt sie in den Raum. Auf

solche Weise wird der Mensch zu einem ständigen Lenker machtvollster Energie. (Br II, 869)

Unmittelbare Verständigung

Bei der Gedankenübertragung wird psychische Energie, das Herzverstehen unmittelbar tätig. Übermittelt wird der innere Sinn, nicht die äußere Form. Sie bedarf keiner Formulierung in Worten, weder beim Sender noch beim Empfänger. Die psychische Energie bewirkt, daß die Menschen einander - wie in der jenseitigen Welt - unmittelbar verstehen. Im Grunde geht es also darum, eine Fähigkeit schon auf Erden zu üben, die in der jenseitigen Welt die einzige Verständigungsmöglichkeit sein wird.

Obwohl ein ausgesandter Gedanke vom Empfänger nicht immer ausgesprochen wird, ist er dennoch im Gedankenapparat eingebettet und beeinflusst die Denkart. Auf diese Weise sollte der Gedankenempfang verstanden und beachtet werden. Bis jetzt wurden nur in Worte umgesetzte Gedanken in Betracht gezogen, aber die außerhalb der Worte tiefste Einwirkung blieb unbeachtet. (Br I, 336)

Die Menschen verstanden seit langem, daß der Gedanke keiner Worte einer bestimmten Sprache bedarf. Die Gedankenenergie trifft auf den Gedankenapparat und ruft ein vom Bewußtsein aufgenommenes Klingen hervor. Ob dieses Klingen in Worten wiedergegeben wird oder tief im Bewußtsein ruht, ist nur ein Detail. Das Hauptverstehen wird durch die Denkart herbeigeführt. (Br I, 337)

Das Organ, das sowohl als Sender als auch als Empfänger tätig wird, ist das Herz

Der Gedanke wird sowohl über das Herz gesandt als auch über das Herz empfangen. (Br I, 67)

Das Herz wird auch bei der Gedankenübertragung auf Entfernung die wesentliche treibende Kraft sein. (Br II, 22)

Telepathie hängt nicht davon ab, daß Sender und Empfänger dieselbe Sprache sprechen.

Bei Gedankenübertragung auf Entfernung wurde eine sehr bezeichnende Erscheinung beobachtet. Der Gedanke kann in einer Sprache gesandt und in einer anderen empfangen werden. Ist das nicht ein Beweis dafür, daß sich die psychische Energie nicht des Buchstabens mittels der Gehirnvorgänge bedient, sondern eben der feurigen Energie des Herzens?! Beachtet, daß der Gedankengang dem Sinn und nicht dem Wortlaut nach erfolgt. (FW II, 385)

Sie ermöglicht es, daß ein Redner verstanden wird, der in einer fremden Sprache spricht. Es gibt, z.B. in der Apostelgeschichte (Pfingstwunder) und in den Heiligenleben, zahlreiche Berichte über dieses Phänomen.

Es gibt ein bemerkenswertes Experiment, wo der Sprecher einen Strom des Verstehens herstellt und plötzlich darauf die Sprache wechselt und

eine dem Hörer nicht bekannte Mundart wählt - das Phänomen des Verstehens hält weiter an. (Gem 150)

Auf dieselbe Weise kann der Mensch sich, wie der *Hl. Franz von Assisi*, auch mit Tieren verständigen.

Die Großen Lehrer können mit den Tieren sprechen. Die Menschen können Tierlaute verstehen, da die psychische Energie es ermöglicht, eine direkte Berührung mit derselben Energie im Tier aufzunehmen und so eine Brücke des Verstehens zu errichten. (Br II, 154)

In einer Gemeinschaft vorangeschrittener Menschen wie der *Bruderschaft der Meister der Weisheit* ist die Verständigung durch Gedankenübertragung eine Selbstverständlichkeit.

Die Menschen verstehen nicht, wie man sich an gegenseitiges Gedankenlesen gewöhnen kann, doch bei Uns ist solch ein Vorgang völlig selbstverständlich und dient nur der Vereinfachung der wechselseitigen Beziehungen. So ersetzen Gedanken oft einen ganzen Wortwechsel. Sogar im gewöhnlichen Alltag verstehen lange gemeinsam Lebende die Gedanken ihrer Gefährten. (Br II, 13)

Bedingungen für Sender und Empfänger

Gedankenübertragung erfordert besondere, die Entfaltung von Geistesmacht fördernde äußere und innere Bedingungen, die wir durch Übung herstellen können.

Man kann beim Experimentieren im telepathischen Verkehr beobachten, welche äußeren Umstände und innere Verfassung die Qualität dieser Mitteilungen beeinflussen. Der Zustand der Wachsamkeit oder Schläfrigkeit, Gereiztheit oder Freude, Müdigkeit oder Bestrebtheit, alles beeinflusst die Qualität und Intensität der Mitteilungen sehr. Außerdem drückt der persönliche Charakter des Teilnehmers seinen Stempel auf. (AY 529)

Die Fähigkeit unmittelbarer Gedankenübertragung ist ebensowohl eine Sache der Selbstentwicklung wie jede andere mentale Betätigung, und zu ihrer Ausbildung müssen ähnliche Methoden angewendet werden, wie sie zur Erlangung jeder psychischen Fähigkeit notwendig sind, nämlich Konzentration, Selbstbeherrschung der sexuellen Natur, Schweigen, fortgesetzte Übung von bestimmter Dauer und zu feststehenden Zeiten. (TL IV, 147)

Äußerlich müssen eine würdige, harmonische Umgebung und eine entsprechende Geisteshaltung hergestellt werden.

Wir verwirklichen die Gedankenübertragung in einem fast leeren Zimmer. Die Wände sind in blauer oder grüner Farbe gestrichen, wobei das letztere für viele Individualitäten besonders günstig sein kann. Ebenso geben Wir einem passenden Sessel den Vorzug, damit die Wirbelsäule sich in aufrechter Haltung befindet. Ebenso darf auch das Licht nicht die Augen reizen. Besser ist es, eine Lichtquelle hinter sich zu haben. Gewaltsame Anspannung darf es nicht geben, sondern nur völlige Samm-

*lung. Ruhe und mitunter die Harmonie der Musik begleiten die Gedanken-
sendung. (Br II, 10)*

*Die Menschen, die sich mit Gedankenübertragung befassen, richten ihre
Aufmerksamkeit zu wenig auf ihren eigenen geistigen Zustand. Bei man-
gelder Übereinstimmung zwischen der eigenen Verfassung und dem
Vorhaben ist eine überzeugende Entwicklung des Experiments nicht zu
erwarten. (Br II, 99)*

Sender und Empfänger müssen sich auf das Experiment geistig einstellen.

*Oft wird ein Gedanke richtig gesendet, doch weist der Empfänger ihn ab.
Es kann auch umgekehrt sein, der Empfänger ist feinfühlig, die Sendung
jedoch verworren. (Br II, 723)*

Der Sender verbindet sich gedanklich mit dem Empfänger.

*Manchmal kann man eine Darstellung derjenigen Person vor sich stehen
haben, zu der die Sendungen gehen. Doch es ist besser, solch ein Bild
gedanklich vor sich zu haben. (Br II, 10)*

Seine Aufgabe ist, die Sendung möglichst kurz, klar und deutlich zu gestalten.

*Das Wichtigste ist, keine unbedeutenden Gedanken aufkommen zu las-
sen, die den Grundgedanken stören. (Br I, 393)*

*Man muß den Empfänger schonen und versuchen, die Sendung kurz
und klar, ohne überflüssige Beifügungen zu gestalten. (Br II, 555)*

*Je kürzer die Sendung ist, desto stärker wird die Entladung sein. Wir ra-
ten daher, in aller Kürze zu denken, doch muß man sich erst zur Kürze
der Äußerung erziehen. Manche Menschen können in langen Perioden
denken, doch am Ende kommt nur ein stehendes Gewässer statt eines
reißenden Stromes heraus. Für den Erfolg einer Gedankensendung ist
es wichtig, daß sie möglichst kurz ist. (Br II, 869)*

Das erfordert höchste Konzentration und eine Gedankenklarheit und -
reinheit, die nur durch lange Übung zu erreichen ist. Die bereits besproche-
ne Beherrschung der Gedanken ist eine notwendige Vorstufe.

*Die Sendung der Mitteilungen hängt nicht von erzwungener Willensan-
spannung ab, sondern von der Klarheit des Bewußtseins. (AY 500)*

*Die meisten Menschen sind zur Gedankenübertragung auf Entfernung
vollkommen unfähig. Sie besitzen sogar nicht einmal eine richtige Vor-
stellung davon, was gedankliche Konzentration bedeutet, und ihre Ge-
danken gleichen Schmetterlingen in der Nähe eines Feuers. Sie wollen
sich nicht vorstellen, daß Denken durch die alltäglichen Gedankenhüpfen
zerschlagen wird und dadurch einer Kakophonie gleicht.*

*Man wird sagen, für Gedankenkonzentration seien irgendwelche beson-
deren Schulen notwendig. Keineswegs. Jeder Mensch vermag sich in
der Gedankenkonzentration zu üben, mit den einfachsten Gegenständen
beginnend. Wenn man sich selbst dazu veranlaßt, klar zu denken, wenn
auch erst nur eine Viertelstunde am Tag, so wird dies bereits gute Fol-
gen zeitigen. (Br II, 555)*

Man wird mit leicht verständlichen, das heißt möglichst deutlichen Sendungen beginnen. Je ungewöhnlicher die Botschaft ist, desto leichter dringt sie durch.

Bei Gedankensendungen sollte man klangvolle und ungewohnte Worte gebrauchen. (Br I, 393)

Gedankensendungen beinhalten meist etwas ungewohnte Ausdrücke, wie ihr laufend überrascht bemerkt habt. Oft wird ein ungewohnter Ausdruck gebraucht, um ihn besser im Gedächtnis zu behalten. Das ist eine sehr alte Methode. Es ist schwierig, die gewohnten Worte, die nicht ins Bewußtsein eindringen und entgleiten können, zu behalten. Je ungewohnter, je gesammelter, je bestimmter solch eine Sendung ist, desto besser wird sie behalten. (FW I, 570)

Gewöhnliche Versuche in Gedankenübertragung sind nicht von Nutzen. Der Sender wiederholt im Geist „Ich sende“, und der Empfänger trübt sein Bewußtsein durch den Gedanken „Ich empfangen“. (AY 500)

Aufgabe des Empfängers ist es, sich aufmerksam einzustimmen und sein inneres Gehör zu öffnen.

Eine Gedankenübertragung wird am besten von Menschen aufgenommen, mit denen bereits eine Grundschiwingung hergestellt wurde. (Br II, 661)

Auch das irdische Ohr muß hinhören, um Laute aufzufangen; umso stärker muß sich das innere Gehör konzentrieren, um die Wellen des Raumes aufzufangen. Nehmen wir nur nicht an, daß Gedankensendungen ihre Bestimmung erreichen können, ohne angenommen zu sein. Das feinstoffliche Gefühl erfordert auch tiefe Wahrnehmungen. Jenen, die selbstgefällig annehmen, daß ihnen alle schönen Vögel ohne das erhoffte Korn zufliegen werden, laßt uns sagen, daß jeder säen muß, um zu ernten. (Br I, 179)

Beim Empfang von Mitteilungen aus weiter Entfernung muß man besonders darauf achten, keine Unterbrechungen zuzulassen. Bei nachlässigem Empfang können viele Worte ausfallen. Es muß viel Erfahrung zusammenkommen, bevor das Bewußtsein sich an die wechselnden Rhythmen gewöhnt. (Br II, 358)

Es ist weit schwieriger zu verstehen, warum ein in Verabredung ausgesandter Gedanke zur festgesetzten Zeit so selten empfangen wird. Die Menschen können sich vor allem in keine bestimmte Geistesverfassung versetzen. Sie wehren den Gedanken oft ab, anstatt ihn zu empfangen. Deshalb kommt es oft vor, daß nicht jene vereinbarten, sondern die mit dem Rhythmus der Geistesverfassung zusammenfallenden Gedanken empfangen werden. (Br I, 186)

Die Entwicklung dieser höheren Aufnahmefähigkeit und bewußten Sensibilisierung ist ebenfalls ein langer Weg, der viel Übung verlangt.

Die Menschen begehen beim Studium der Gedankenübertragung für gewöhnlich einen Fehler, der zur Enttäuschung führt. Sie versuchen, einen Gedanken einer bestimmten Person und zu einer bestimmten Stun-

de zu übertragen, während es einleitend notwendig ist, unabhängig von einer bestimmten Person, die eigene Aufnahmefähigkeit zu prüfen. Man sollte unterscheiden lernen, welcher Gedanke sich von außen bekundet und welcher innen geboren wurde. Diese Unterscheidung ist jedem, der sich daran gewöhnt hat, seinen Denkprozeß zu überwachen, bekannt. Diese Übungen an sich verfeinern die eigene Aufmerksamkeit. (Br I, 381)

Auch in den Schulen sollte die Aufnahmefähigkeit für fremde Gedanken geübt werden. Die Menschen verstehen es so wenig, zuzuhören oder Gelesenes zu begreifen. Wie kann man erwarten, daß die feurige Energie bemerkt wird, wenn sogar dem laut gesprochenen Wort keine Aufmerksamkeit geschenkt wird? In unserem Normalzustand müssen wir höchst aufnahmefähig sein. (FW I, 570)

Hindernisse

Die Sendung muß die Auren des Senders und des Empfängers durchqueren. Ihre Geistesverfassung, jede Stimmung färben den Gedanken. Jede Verstimmung ist schädlich.

Müdigkeit und Gereiztheit können verhindern, daß eine nützliche Botschaft durchdringt. (BGM II, 281)

Laßt uns erneut auf den Begriff Stimmung eingehen. Bei Fernübertragung werden oft hindernde Umstände bemerkt, die den Gedanken prägen und ihm einen anderen Sinn verleihen. Die Geistesverfassung des Menschen gibt dem ganzen Leben eine unerwartete Färbung. Unsere Stimmungen wirken auf die Gedankenenergie ein. Man kann sich leicht vorstellen, daß sich der Sender und der Empfänger in gegensätzlicher Stimmung befinden, folglich wird die Gedankenübertragung ungenau sein. (Br I, 302)

Bei der Gedankenübertragung geht die Schwierigkeit nicht so sehr vom Sender aus, als vom Empfang. Das Senden geht durch Anspannung des Herzens und des Willens vor sich, daher hängt es gänzlich vom Sender selbst ab. Doch der Empfänger befindet sich gewöhnlich in einem anderen Zustand. Er kann nicht nur gedanklich überlastet, sondern sein Gedanke und sein Bewußtsein können entrückt sein.

Um dieses Hindernis wenigstens teilweise zu vermeiden, lehren Wir Umsicht und Wachsamkeit. Gewöhnt sich das Bewußtsein an diese Zustände, bleibt der Empfänger angespannt und geöffnet. Jede Einweihung in die Mysterien umfaßte die Frage: „Ist dein Ohr geöffnet?“ Solches Geöffnetsein weist vor allem auf die Fähigkeit hin, kühne Wachsamkeit aufrechtzuerhalten. (FW I, 226)

Sogar an dem kleinen Beispiel einer einzelnen menschlichen Aura läßt sich die Möglichkeit beobachten, daß ein Gedanke die Grenze der Ausstrahlungen von außen her nicht überwinden kann. Solch ein Umstand wird von den Erforschern des Gedankens nicht beachtet. Sie nehmen an, daß der Erfolg einer Sendung allein vom Absender abhängt, vergessen aber die ebenso wichtige Beschaffenheit der Ausstrahlungen des Empfängers. (Br II, 184)

Es zeigt sich, daß die Aura eines gereizten Menschen den Gedankenfluß regelrecht zersplittert. (Br II, 204)

Aufgrund dieser Verirrungen machen sich die Menschen für Gedankensendungen unempfindlich. In diesem Zustand prallt infolge behindernder Verstimmung der günstigste Gedanke ab. (FW I, 143)

Der Weg des Gedanken durch den Raum kann auf viele Arten von Störungen treffen.

Stellen wir uns den Weg eines Gedankens wie einen Telegraphendraht vor. Viele Umstände können ihn einer Gefahr aussetzen, es kann viele Berührungen geben, die teilweise unheilvolle Folgen zu zeitigen vermögen. Auch bei Gedankensendungen können Kurzschlüsse von Strömen auftreten. (Br II, 224)

Andere Sendungen oder Ströme können die Gedankensendung kreuzen und damit stören.

Sogar der erfahrenste Gedankenempfänger weiß, wie sehr einzelne Wörter durch fremde Einflüsse entstellt werden. Man möge sich vorstellen, wie viele Ströme sich im Raum kreuzen! (AUM 546)

Darüber hinaus können die unverhofftesten Ströme den Raum kreuzen und auf diese Weise einen Teil der Sendungen entstellen. (FW I, 226)

Man kann beobachten, wie äußere Einflüsse auf Mitteilungen einwirken. Es zeigt sich, daß oft selbst die günstigsten klimatischen Bedingungen durch unwesentliche ferne Rufe zunichte gemacht werden. So schleppt beispielsweise in einem fernen Land ein in Not Befindlicher einen Schweiß von Hilferufen hinter sich her und stört dadurch die Mitteilung. (AY 530)

Wie jede Energie, kann eine Gedankensendung nicht nur von dem bestimmten Empfänger, sondern auch von Dritten abgehört werden.

Jede Gedankensendung zieht eine Vielzahl von Wesen an. Sie versuchen, diese Teilchen lebendiger Energie gierig zu verschlingen. Auch wenn sie den Sinn der Sendung nicht verstehen, versuchen sie, sich an den Energieteilchen zu sättigen. (Br II, 184)

Kann man wissen, wie viele Gedankensendungen abgefangen werden? Es ist schwierig sich vorzustellen, in welche Seitenkanäle Energie gelenkt werden kann. Es kann gelegentliche Empfänger geben, aber ebenso können sich böse Wesenheiten nähern. Diese Abfänger können Teilgedanken empfangen. (Br I, 169)

Die schlechten geistigen Bedingungen auf der Erde hindern das feinstoffliche Experiment der Gedankenübertragung. Je reiner die Sphären sind, desto leichter kann der Gedanke sie durchdringen.

Die Erde ist von einer Gaswolke dicht umgeben, und während der letzten fünfundzwanzig Jahre hat die Dichte dieser finsternen Hülle in besonderem Maße zugenommen. Es ist erstaunlich, daß ungeachtet dieses Hindernisses viele Experimente dennoch gelingen, wobei Ich vor allem die Gedankenübertragung auf Entfernung im Blick habe. Natürlich vermag

die Gedankenenergie sehr vieles zu durchdringen, und sie ist an Entfernungen nicht gebunden, doch kann sie in ihrer Übertragung durch Gase gestört werden. Die Menschheit weiß nicht, wie sehr sie der Evolution Schaden zufügt, indem sie zerstörende Gase schafft. (Br II, 416)

4. GEISTHEILUNG

Unzählbar sind die Berichte von „Wunderheilungen“ durch Heilige und Gottessöhne. Sie beruhen auf der Einwirkung der höheren Kräfte, der psychischen Energie des Heilers.

Die besten Unterweisungen und erstaunlichsten Heilungen des Großen Wanderers (Jesus) sind nicht festgehalten worden. So wurden auch viele bemerkenswerte Heilungen unauffällig vollzogen. Was die Menschen sahen, waren Heilungen von Wahnsinn, Lähmungen, Blindheit und Taubheit. Solche Heilungen verblüfften die Menge aufgrund ihrer Offensichtlichkeit. Die Menge war in der Tat erschüttert, wenn Stumme zu sprechen begannen und Aussätzige rein wurden.

Doch waren unter wissenschaftlichem Gesichtspunkt andere Wundertaten noch bemerkenswerter. Der Lehrer gebot inneren zerstörerischen Prozessen durch die Kraft Seines Willens Einhalt. Sie führte nicht nur unbewegliche Muskeln zu neuer Tätigkeit, sondern konnte zerstörtes Gewebe wieder zu neuem Leben erwecken. Es offenbarte sich eine solche Gedankenkraft, von der der Mensch nur träumen kann.

Diese Einflußnahme läßt sich schon nicht mehr als Suggestion bezeichnen. Sie sollte eher als Sieg über das Fleisch einen Namen finden. (Br II, 163)

Eine Heilung kommt dadurch zustande, daß die Schwingung des Körpers, an den diese besondere Kraft weitergegeben wird, erhöht wird. Wenn ein Mensch ein reines Leben führt, so rein, daß es ihn in wahre Übereinstimmung mit den Gesetzen der Natur bringt, besitzt er die Macht, einem Kranken das richtige Maß der Vibration zu übertragen. Er hat dann dem Kranken die göttliche Berührung mitgeteilt, die es ihm ermöglicht, selbst die wahre Heilkraft des Kosmischen Magnetismus zu empfangen. Wenn ein guter, reiner Mensch so in Selbstlosigkeit und zum Heil der Menschheit handelt, wird er bei seiner Arbeit nicht selten die Hilfe der Meister erfahren. (TL VII, 363)

Man vermag Krankheiten auszumerzen, wenn Prana als Heilmittel dient und daher den Menschen gesunden läßt. Es bedarf keiner besonderen Beschwörungen, sondern es reicht, in die Aura eines gereinigten Geistes einzutauchen. (Br II, 948)

Ein einfaches Beispiel ist die beruhigende, tröstende und sogar heilende Wirkung des Handauflegens. Eltern wenden sie instinktiv bei ihren kranken Kindern an.

Christus selbst übertrug die Heilkraft durch Seine Berührung. (Herz 550)

Ein Rishi schickte Notleidenden und Kranken kleine Stückchen Leinen, Palmenblätter oder Birkenrinde. Die Empfänger dieser Gegenstände

spotteten darüber. Doch die Weisen unter ihnen legten diese Sachen auf die kranken Körperstellen oder auf das Herz und empfanden Erleichterung. Sie verstanden, daß der Rishi durch Handauflegen das Gewebe mit seiner psychischen Energie durchtränkt hatte. (Herz 450)

Jeder ernste und aufrichtige Schüler hat ein gutes Recht, für Kranke zu beten, die Hände auf sie zu legen oder ihnen sonstwie hilfreich zu sein, und wenn er das tut, sich mit geistigen Kräften oder Wesen zu verbinden, die ihn als Vermittler gebrauchen können, um die heilenden oder aufbauenden Kräfte im Patienten zu erwecken, vorausgesetzt, daß der Schüler seiner Handlung geistige Sammlung und einen Entschluß der Entsagung vorausgehen läßt, wodurch sein persönlicher Wille sich ganz dem göttlichen Willen unterwirft. Seine persönliche Verantwortung wird dadurch begrenzt. Er hat dann nichts Selbstsüchtiges als Gegenleistung zu gewinnen, und daher sieht er dem Ergebnis seiner Handlung mit wahren Gleichmut entgegen. Er kann die Ursache oder die Heilung der Krankheit weder bestätigen noch leugnen und kann auch keine Bezahlung für einen solchen Dienst nehmen. (TL IV, 181)

Man kann aber auch durch Übersendung helfender Ströme auf Entfernung heilen.

Die Heiler unterteilen sich in zwei Gruppen: die einen heilen durch Handauflegen oder durch den direkten Blick; die anderen senden einen Herzensstrom aus Entfernung. Natürlich, für künftigen Aufbau ist das zweite Mittel zu bevorzugen. Mit der Herzensstrahlung braucht man nicht viele Zentren des Patienten zu treffen, sondern kann, ohne seine Aufmerksamkeit zu erregen, nur auf den kranken Teil einwirken, den Organismus im Bemühen um das Gleichgewicht unterstützend. (Herz 100)

5. WEITERE HÖHERE FERTIGKEITEN

Immunität

Psychische Energie schützt gegen Gefahren und Krankheiten. Sie gewährt wie eine Rüstung Schutz inmitten höchster Bedrohung.

Wir haben gesehen, daß psychische Energie Impfungen ersetzte und Krankheitssymptome zunichte machte. (AY 540)

Der beste Schutz - nicht nur vor Krankheiten, sondern auch vor feindlichen Erscheinungen - wird immer die bewußte Anwendung von psychischer Energie sein. Ihre Entwicklung ist die dringendste Aufgabe der Menschheit. (AY 569)

Jeder, der psychische Energie entwickelt, wird durch sie geschützt. Das Volk fürchtet sich, einen Menschen zu berühren, der über besondere Kräfte verfügt. Die Weisheit erinnert daran, welche Wirkung der Rückschlag hat, der vom Panzer des Teros kommt. So kann man die Kraft des Gedankens und die Ausstrahlungen der psychischen Energie verfolgen. (AY 583)

Die Brüder der Barmherzigkeit konnten die schlimmsten Pesthöhlen betreten, ohne befleckt zu werden, weil ihr Bewußtsein unwiderruflich und ungeteilt in Christus eingegangen war. Solch eine Bewußtseinsvereinigung bewirkte das Auflodern des Feuers unerschütterlicher Läuterung. Über das Herz kann man sein Bewußtsein der Hierarchischen Kette entlang übergeben, wodurch seine Kraft vermehrt und man unverwundbar wird. (Herz 582)

Auch Immunität gegen Gift beruht auf diesen Kräften.

Ihr wundert euch, wie Menschen ohne Schaden zu nehmen Gift schlucken können, aber wollt ihr nicht darüber nachdenken, woher die Immunität kommt? Nicht von der Struktur der Magenwände, sondern von dem im Herzen eingelagerten Feuer. (Herz 98)

Ein euch bekannter Yogi, der ohne sich zu schaden das stärkste Gift einnahm, starb wegen geringer Verzögerung bei Anwendung der Herzenergie. Immunität ist im Herzen enthalten. Der Yogi überträgt gedanklich die Gifte ins Herz, das ihre Wirkung zunichte macht, indem es ihn mit dem räumlichen Feuer vereint. (Herz 375)

Immunität ist im Herzen. Nur die Herzenergie macht einen Menschen unverwundbar und trägt ihn über alle Hindernisse hinweg. (Herz 399)

Böser Blick

Wir wissen, daß es einen starken und einen schwachen Blick gibt. Psychische Energie verstärkt die Wirkung des Blickes. Er kann dann eine Fülle von Wirkungen hervorrufen, ein Lebewesen zittern machen, schwächen und sogar töten.

Der Blick eines entwickelten Menschen wirkt auf Wesenheiten. Sogar unter der Linse eines Mikroskops werden kleine Wesen unruhig, weil sie die Strahlen der Augen spüren. (FW II, 365)

Sogar ein gewöhnlicher Lama versteht, daß man einen tollen Hund mit dem Blick töten kann. Doch es wäre unmöglich, den tödlichen Blick im Westen zuzulassen, denn hier würde ein unzulässiges Scharmützel einsetzen. Man kann jedoch schadlos nicht nur mit Pflanzen, sondern auch mit Insekten und Tieren experimentieren, indem man ihnen durch den Blick Befehle übermittelt. (Herz 409)

Man kann die Zahl der durch bösen Willen verursachten Todes- und Krankheitsfälle nicht abschätzen! Der starke Geist schirmt sich gegen diese bösen Aussendungen zwar ab, aber irgendwo wird ein schwacher Mensch von ihnen angesteckt. (AUM 28)

Der Begriff des sogenannten bösen Blickes hat eine uralte Begründung. Ein bestimmter Gedanke war vielleicht nicht darauf hin ausgerichtet, eine bestimmte Erkrankung zuzufügen, doch die Energie des Bösen wird den Organismus an seiner schwächsten Stelle verletzen oder ihn seines Selbstschutzes berauben. (Br II, 107)

Die in den Blick gelegte psychische Energie wirkt wie eine physische Kraft.

Es ist lehrreich zu beobachten, daß ein Gedanke nicht nur äußere Krankheitssymptome verursachen, sondern auch ruhende Krankheitskeime veranlassen kann, aktiv zu werden und das Werk der Zerstörung zu beginnen. Ist das etwa kein Beweis der Gedankenenergie? Solcher Gedankensendungen irren eine Unzahl auf der Erde umher. (Br II, 107)

Urusvati weiß von der Macht des feurigen Auges. Mag solche Bekundung der Energie auch als Magnetismus, Hypnotismus, Mesmerismus oder nach alter Art als Verzauberung und heiliger Schlaf bezeichnet werden, so wird sie von ihrer Grundlage her doch eine feurige Offenbarung der uranfänglichen Energie sein, die jedem Wesen in unterschiedlichem Maße verliehen ist.

Manche meinen, das Auge sei ihnen nur zum Sehen gegeben, vergessen jedoch, daß jeder Blick eine Sendung von Energie darstellt. Natürlich kann der Mensch den Blick bewußt verstärken oder abschwächen, je nach den gewünschten Folgen. So trägt jeder Mensch einen feurigen Schatz in sich. (Br II, 817)

Sitzen auf dem Wasser, Durchschreiten von Feuer, Levitation

Seine höheren Kräfte ermöglichen es dem Menschen, auf dem Wasser zu sitzen:

Gehen auf dem Wasser oder Sitzen auf dem Wasser sowie das Durchschreiten von Feuer sind beachtenswerte Beispiele der Gedankenkraft. Laßt uns erklären, wie das Sitzen auf dem Wasser erreicht wird.

Natürlich muß der Körper durch vegetarische Ernährung sowie durch Entzücken des Geistes geläutert werden. Aber zudem sollte man schwimmen und auf dem Wasser schweben können, um sich noch stärker vor der Schlange des Zweifels zu schützen.

Ein seichtes, ruhiges Wasser wählend, setzt sich der Yogi auf eine vorbereitete, leichte Stütze aus Holz, so daß ihm das Wasser bis zur Taille reicht. Dann konzentriert er sich mit Hilfe des Rhythmus von Pranayama und erhebt seine Gedanken zu dem Höchsten - dem Unnennbaren.

So können mehrere Tage zwischen Ausruhen und der Annäherung an seine geistige Erhebung zugebracht werden. Schwinden die Gedanken irdischer Anziehung, verliert der menschliche Körper seine Schwere. Der Yogi erhebt sich vom Wasser und die hölzerne Stütze flutet hinweg. Kann die ursprüngliche Höhe des Gedankens beibehalten werden, bleibt die Körperlage unverändert. Zudem kann man leuchtende Ausstrahlungen des Körpers wahrnehmen, die, wie eine alte Redensart besagt, den Menschen mit dem Himmel vereinen.

Der einzige entscheidende Faktor bei diesem Experiment ist die Beschaffenheit der Gedanken. Ein unreiner Mensch vermag unmöglich auf dem Wasser zu sitzen.

Wer kann bestimmen, wieviel Zeit für vorbereitende Beherrschung des Körpers und des Geistes erforderlich ist, um solch eine Erhebung des Gedankens zu erlangen? Das Maß an Geduld, Ausdauer und Entschlossenheit unterscheidet sich unendlich, und außerdem sind bestimmte Einwirkungen kosmischer Verhältnisse Voraussetzung. Auch sollte man

nicht lächeln, wenn es heißt, daß um den Vollmond die Bedingungen günstiger sind. (FW I, 456)

Hüten wir uns, dies als eitle Spielerei anzusehen: Wir müssen alle lernen, in vollkommener Ruhe des Geistes, in einer Aura der Gelassenheit und Unanfechtbarkeit über dem tobenden Meer des irdischen Treibens zu thronen. Wer das beherrscht, wird sich auch über die physische Materie erheben können.

Ähnlich ist die Macht des Geistes für das Durchschreiten von Feuer entscheidend:

Das sogenannte Durchschreiten des Feuers ist höchst unterschiedlich. Die niedersten Typen von Fakiren reiben ihren Körper Asche ein, die mit Mineralstaub vermischt ist, und erlangen auf diese Weise eine gewisse Widerstandsfähigkeit gegenüber dem Feuer. Natürlich, diese äußere, rein physische Wirkung ist von keinem Interesse.

Yogis durchschreiten Feuer, indem sie als Gegenwirkung die Herzenergie hervorrufen. Bei diesem Vorgang entströmt das innere Feuer den Poren der Haut, und da es mächtiger ist als das irdische Feuer, bildet es einen starken Schutzpanzer. Solche Yogis können auch jene ohne Schaden durch das Feuer geleiten, die sie begleiten möchten. (FW I, 23)

Das innere Feuer erlaubt Levitation, wie sie aus dem Leben vieler Heiliger (z.B. Teresa von Avila, Johannes vom Kreuz, Franz von Assisi, Philipp Neri, Joseph von Copertino, Vinzenz Pallotti und Paschalis Baylon) zuverlässig berichtet wird und auch heute noch in gewissen Klöstern Tibets durch Übung erreicht wird.

Im fernen Altertum war Levitation nicht nur bekannt, sondern wurde auch vernünftig verstanden. Inmitten der Unwissenheit des Mittelalters galt selbst der Gedanke an Flugapparate für Hexerei. Erst jetzt blicken die Menschen mit Bedauern auf die Unwissenheit des Mittelalters zurück und halten das Flugwesen für etwas Natürliches. Aber dachten die Großväter der gegenwärtigen Generation ebenso? (Br I, 515)

So wird der Mensch dereinst die Fähigkeit zur Levitation wieder in sich hervorrufen, doch dafür muß vor allem die psychische Energie erkannt werden (Br II, 121)

Wenn wir unsere Lunge mit Luft füllen und den Atemrhythmus herstellen, können wir unseren Körper auf der Wasseroberfläche halten. Es ist nicht schwer, sich vorzustellen, daß wir mit einem weiteren Zusatz auf dem Wasser gehen können. Die Feuer der Lunge fügen diese notwendige Bedingung hinzu. Es ist ähnlich wie bei den Experimenten mit dem Feuer im Ballon: Wie er sich mit Gas füllt, so wird das innere Feuer wirksam. Ebenso kann man sich Levitation vorstellen, wenn die Feuer der Lunge in Erscheinung treten. (Hier 271)

Dieses Phänomen hängt mit der Öffnung des Zentrums der Lunge zusammen.

Das Entflammen des Lungenzentrums verlieh den Yogis alle Möglichkeiten, einschließlich jener für die höheren Erscheinungen. Dieses Zentrum

verleiht die Beherrschung des Wassers und der Luft. Yogis haben bewiesen, daß sie fliegen und auf dem Wasser gehen können; und die spezifische Schwerkraft wurde relativ. Das Lungenzentrum ist die Grundlage aller sogenannten Wunder. Alle Schmerzen der Märtyrer schwanden durch die Beherrschung dieses Zentrums. (U I, 103)

In einer gelungenen Meditation fühlst Du Dich bereits ätherisch, leicht und von den Fesseln der Erdanziehung befreit. Du spürst, daß Du Dich auch körperlich erheben könntest, wenn Du auf diesem Weg voranschreiten würdest. Wer weiß - vielleicht hast Du Dich schon einmal meditierend vom Boden erhoben, ohne es bei geschlossenen Augen bemerkt zu haben?

Der Geist erhebt den Körper von der Erde. (BGM I, 71)

Feststeht, daß wir uns im Geiste hoch über die Welt erheben müssen - wenn uns das gelungen ist, wird der Körper mit der Zeit folgen, zumal es auf ihn dann immer weniger ankommt. Das entscheidende ist, die Materie im *Bewußtsein* zu überwinden!

Jeder lernt schwimmen, sobald er das Element in seinem Bewußtsein bezwingt. Diesem Prinzip folgend, vermag ein Mensch auf dem Wasser zu liegen und mit einer bestimmten Übung auf dem Wasser zu sitzen. Weiter fortschreitend, kann der Yogi auf dem Wasser stehen. (FW I, 113)

Die Menschen fragen sich, welchen Nutzen so geringe Siege über die Elemente wie Levitation, Durchschreiten von Feuer, Sitzen auf dem Wasser oder lebendiges Begrabensein haben. In diesen Übungen der Selbstüberwindung wird nur ein Symbol der Beherrschung aufgezeigt. Die Feurige Welt wird nicht durch Erproben der Fersen oder durch Atemübungen erreicht. Die Welt der Schönheit ist nur über das Herz erreichbar. Laßt uns nicht alle jene tadeln, die sich der strengen Selbstüberwindung hingeben, sondern laßt uns auf dem Herzenspfad der Erhebung und Verzückung voraneilen. (FW III, 489)

Ein Yogi kann sich lebendig begraben lassen und monatelang ohne Atmen auskommen.

Weil die Yogis den Fünften Atem kennen und beherrschen, können sie sich in einen starrkrampfartigen Schlaf versetzen und sich monatelang ohne sichtbares äußeres Atmen begraben lassen, um schließlich wieder zu erwachen, ohne Schaden genommen zu haben. (TL V, 237)

Das Experiment wird nur gelingen, wenn der Schüler sich durch ständige Übung über einen längeren Zeitraum in einem höchsten Geisteszustand zu halten vermag. Die Zerstörer der psychischen Energie hindern auch diese höheren Fähigkeiten. Wer zweifelt und schwankt, stürzt ab.

Bei dem geringsten Zweifel wird der Mensch, trotz aller körperlichen Vollkommenheit, augenblicks untergehen oder niederfallen. (FW I, 113)

Der geringste Unglaube spült alle Möglichkeiten fort. (Br I, 268)

Viele Experimente gelingen aufgrund geringster Erregung nicht. Fragt jemanden, der auf dem Wasser sitzt, und er wird sagen, daß nicht der geringste erregende Gedanke ihn stört. Fragt jemanden, der durch Feuer schreitet, und er wird euch dasselbe antworten. Jedes besondere Phä-

nomen erfordert Gleichgewicht. Auch der geringste Zweifel vermindert bereits die Nervenkraft. Zweifelnde können nicht auf dem Wasser sitzen oder durch Feuer gehen. (Br II, 424)

Wann wird der Mensch alle diese in der Feinstofflichen Welt selbstverständlichen Kräfte auf der materiellen Ebene nutzen können? Erst wenn er sich selbst der höheren Welt annähert.

Ihr wißt bereits, daß durch Gedanken oder psychische Energie Gegenstände bewegt werden können. Unwissende werden fragen, warum diese feurige Gedankenenergie nicht jedem und zu jeder Zeit gegeben ist? Sogar zu solchem Unsinn kann Unwissenheit führen. In der Feinstofflichen Welt wird alles durch Gedanken bewegt, doch die grobstoffliche Welt läßt feinstoffliche Eigenschaften nur selten zu. Die Gesetze solcher Zulassung sind kompliziert, und solche Einbrüche in die Feinstoffliche Welt sind nicht immer erlaubt.

Das Wesen der Nutzung der feurigen Energie liegt nicht im Bereich des Willens, sondern im Bereich des Herzens. Sobald die Welt den Wert des Lebens des Herzens anerkennt, wird sich der Leib wandeln und den Gesetzen der Feinstofflichen Welt nähern. (FW III, 501)

EINFÜHRUNG IN LEBENDIGE ETHIK (AGNI YOGA)

Heft 1 Der unsterbliche Mensch

I. Erweiterung des Bewußtseins

Heft 2 Bedeutung und Erweiterung des Bewußtseins
Heft 3 Erkenntnis der höheren Wirklichkeit

II. Die geistigen Grundlagen des Seins

Heft 4 Das Evolutionsgesetz
Heft 5 Die Hierarchie
Heft 6 Die Bruderschaft von Schambhala
Heft 7 Karma - Das Gesetz von Ursache, Wirkung und Verantwortung
Heft 8 Tod und Wiedergeburt
Heft 9 Das Gesetz der Entsprechung

III. Die überirdischen Welten

Heft 10 Die überirdischen Welten
Heft 11 Die Feinstoffliche Konstitution des Menschen

IV. Bestimmung, Weg und Ziel des Menschen

Heft 12 Die Bestimmung des Menschen
Heft 13 Weg und Ziel des Menschen

V. Der Neue Mensch: Geistiger Schüler

Heft 14 Leben im Aschram des Lehrers

Dreifache spirituelle Disziplin

Heft 15 Verteidigung des höheren Bewußtseins
Heft 16 Tagesrhythmus
Heft 17 Ernährung nach geistigen Grundsätzen

Drei Lebensgrundsätze

Heft 18 Gehorsam
Heft 19 Leben in zwei Welten
Heft 20 Selbstlosigkeit

Ausbildung zur Meisterschaft

Heft 21 Reinheit I - Überwindung des niederen Selbst
Heft 22 Reinheit II - Reinigung des Körpers, der Gedanken und Gefühle
Heft 23 Reinheit III - Festigkeit
Heft 24 Reinheit IV - Die Welt überwinden
Heft 25 Reinheit V - Gelassenheit
Heft 26 Psychische Energie
Heft 27 Weisheit
Heft 28 Macht
Heft 29 Höhere Fertigkeiten des höheren Selbst

Spirituelles Leben

Heft 30 Verbindung mit der Höheren Welt (Meditation)

VI. Die Neue Welt: Herrschaft des Geistes

Heft 31 Vita Activa: Dienst
Heft 32 Alte und Neue Welt
Heft 33 Die Neue Welt I
Heft 34 Die Neue Welt II
Heft 35 Errichtung einer irdischen Hierarchie
Heft 36 Die ersten Schritte